

Anlass gewesen sein sowohl zu raschem und häufigem Besitzwechsel wie zu Verlusten, die durch allzu sicheres Verstecken in Zeiten der Gefahr herbeigeführt wurden. Wie manches kostbare Geschmeide mag noch heute der Hand des Schatzgräbers harren, der es dem Licht zurückgeben soll! Direkt vergraben wurden endlich Originale an zwei Orten, aus denen mehrere der schönsten Beispiele seiner Sammlung zu gewinnen dem Verfasser vergönnt war: das eine sind die Fürstengräber, in denen sich die Machthaber vergangener Tage im vollen Prunkornat beigesetzt finden. Der preussische Kronschatz z. B. enthält mehrere Kassetten voll köstlichen Emailschmucks, Ketten und Faveurs, die bei drohender Wassersnoth aus den alten hohenzollernschen Fürstengräbern unter dem Berliner Dome gerettet wurden. Auch im baierischen National-Museum entstammt eine Anzahl der schönsten Stücke der Pfalz-Neuburgischen Fürstengruft in Lauingen. Das zweite sind die Sakristeien alter katholischer Kirchen; boten dem Verfasser von mehreren süddeutschen Kirchenschätzen, die er zu untersuchen Gelegenheit hatte, nur diejenigen von Ueberlingen am Bodensee und von Freiburg i. Br. reichere Ausbeute; es ist jedoch kaum zu bezweifeln, dass diese Quelle sich noch weiterhin ergiebig beweisen wird*).

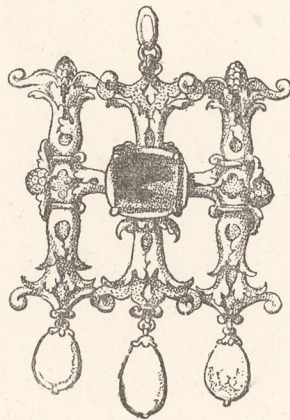


Fig. 1. Originalentwurf von H. Holbein.

Neben den Original-Mustern, deren Zahl, wie erwähnt, verhältnissmässig sehr gering ist, kamen dann für die moderne Wiederaufnahme dieses Stils die literarischen Ueberlieferungen in Betracht. Ein glücklicher Zufall hat uns hier das Schönste erhalten, was überhaupt wohl je für Schmuck gedacht worden ist: Hans Holbeins unvergleichliches Skizzenbuch im British

*) Der Schatz der 'reichen Kapelle' in München scheint auf den ersten Blick sehr reiche Ausbeute nach dieser Richtung zu versprechen. Doch sind wohl die meisten der dort an Monstranzen, Reliquien etc. befestigten Kleinodien ursprünglich zum Schmuck derselben componirt. Nur eine Kette von zwölf länglichen Gliedern mit je drei Edelsteinen, die über eine grosse Monstranz (Zettler, die Kunstschätze der reichen Kapelle etc. Heft VII, Taf. 25—27) vertheilt sind, möchte ein wirkliches Weihgeschenk sein. Uebrigens findet der Bijouteriearbeiter in dem genannten Prachtwerk eine Menge Motive.

Museum (Sloane Collection). Wie in allen Werken dieses grossen Meisters das frische Leben der Renaissance noch in schöpferischer Freudigkeit, ohne jede Spur des Verblühens pulsiert, so sind auch diese für Heinrich VIII. von England angefertigten Schmuckentwürfe, Grazie und Adel in jeder Linie, das Vornehmste, was wir unserer modernen Technik als Muster bieten können. Beinahe ebenbürtig neben ihm haben wir einige Entwürfe von Wenzel Jamnitzer zu nennen, die ebenfalls noch die volle Frische der Frührenaissance tragen.

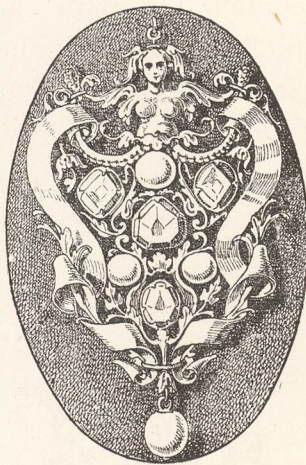


Fig. 2. Originalentwurf von H. Holbein.

Vorbilder für unser modernes Kunstgewerbe, wie Wessely, Hirth u. A., auch nicht entgangen.

Allen diesen Vorbildern haftet jedoch ein gemeinsamer Mangel an: sie geben nur die Zeichnung des Renaissance-Geschmeides; die Farbe, die für die Erscheinung dieser Arbeiten ein so unentbehrliches Element ist, geben sie nicht. Für diese giebt es ausser den spärlichen Originalen nur eine Quelle: die Gemälde jener Zeit, die, Dank der kolossalen Produktionskraft jener Tage, noch in reichlicher Menge alle Säle unserer Museen, die Gallerien unserer Patrizierhäuser und Fürstenschlösser füllen.

Es gehört nicht zu unserem Thema und kann daher nur beiläufig angedeutet werden, wie ausgiebig für alle Gebiete des Kunstgewerbes das Studium dieser alten Gemälde sich erweist, und wie wenig dasselbe noch erschöpft ist. In erster Linie ist hier Julius Lessings bekanntes Teppichwerk zu nennen, dessen anregenden Einfluss auf das vorliegende Unternehmen der Verfasser freudig anerkennt. Auch in Bezug auf die Kostümkunde sind die Bilder wohl durchforscht worden; aber auch hierbei hat es meist an speciellm Interesse für das Geschmeide gefehlt, so dass der Verfasser mit einem gewissen bescheidenen Anspruch auf Entdecker-Rechte seine Sammlung, die zum grösseren Theile alten Bildern entlehnt ist, an die Oeffentlichkeit treten lassen darf.

Wer eine Sammlung in der Art der vorliegenden unternimmt, der muss darauf gefasst sein, dass sich ihm während des Forschens das Aus-

Für die spätere Periode dieses Stils steht uns dann eine ziemlich reiche Fundgrube zu Gebote in den, durch Kupferstich vervielfältigten Werken der 'Kleinmeister'. Blätter der De Bry, Flötner, Birkenhultz u. A. finden sich noch in vielen Bibliotheken und sind den eifrigen Sammlern und Herausgebern alter